

Gottesdienst von Pfarrerin Elke Soellner am 1. Advent 2020 in Icking
Thema: Macht hoch die Tür

Gebet:

Heiliger, barmherziger Gott, du kommst zu uns, öffne unsere Türen.
Du rufst uns, öffne unsere Ohren.

Du dienst uns, öffne unsere Herzen

Du brauchst uns, öffne unsere Hände.

Wir feiern Advent. Licht von deinem Licht fällt auf uns.

Was sich dir in den Weg stellt, heile mit Liebe.

Was Türen und Fenster versperrt, nimm weg mit sanfter Hand.

Was in Trägheit ermüdet, ermutige durch deinen Geist.

Unsere Hände, unsere Gedanken, unsere Seele

halten wir in dein Licht auf der Suche nach gelingendem Leben,
in der Sehnsucht nach Ruhe für die Seele.

Reinige uns. Nimm weg, was trennt. Löse, was bindet.

Sprich uns frei.

Danke, Gott, für deine Gnade. Danke für diese Zeit,
die uns Hoffnung macht, weil du kommst. Amen.

Lesung: Sacharja 9, 9-10

Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem,
jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein
Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin.

Denn ich will die Wagen vernichten in Ephraim und die Rosse in
Jerusalem, und der Kriegsbogen soll zerbrochen werden.

Denn er wird Frieden gebieten den Völkern, und seine Herrschaft
wird sein von einem Meer bis zum andern und vom Strom bis an die
Enden der Erde.

Glaubensbekenntnis

Lied: Macht hoch die Tür, Strophe 1+2

Predigt:

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war, und der da
kommt. Amen.

Liebe Gemeinde,

es war eine schwierige Zeit. Es gab wenig Anlass zu hoffen.

Doch es gab Menschen, denen ihr Glaube Kraft gab, sodass sie ihre
Hoffnung ausdrücken und weitergeben konnten. So ein Mensch war
Georg Weissel. Er war während des dreißigjährigen Kriegs Pfarrer
im ostpreußischen Königsberg.

Eine ganze Generation lebte damals in der ständigen Unsicherheit, wie es weitergehen würde. Der Krieg stand immer vor der Tür. Friede war ein Fremdwort. Viele Menschen verloren ihre Lebensgrundlage und lebten in Armut. Doch Weissel stellte sich den schwierigen Zeiten, drückte seine Hoffnung in vielen Liedern aus, die er verfasste und gab sie dadurch weiter. Bis heute – Denn bis heute wird eines seiner Lieder oft gesungen: *Macht hoch die Tür*

Zur Einweihung der neuen Kirche und zur eigenen Amtseinführung verfasste Weissel diese Vertonung von Psalm 24. Er selbst beschreibt die Entstehung folgendermaßen: «Neulich, als der starke Nordoststurm von der nahen Samlandküste herüberwehte und viel Schnee mit sich brachte, hatte ich in der Nähe des Domes zu tun. Die Schneeflocken klatschten den Menschen auf der Straße gegen das Gesicht, als wollten sie ihnen die Augen zukleben. Mit mir strebten deshalb noch mehr Leute dem Dom zu, um Schutz zu suchen. Der freundliche und humorvolle Küster öffnete uns die Tür mit einer tiefen Verbeugung und sagte: 'Willkommen im Hause des Herrn! Hier ist jeder in gleicher Weise willkommen, ob Patrizier oder Tagelöhner! Sollen wir nicht hinausgehen auf die Straßen, an die Zäune und alle hereinholen, die kommen wollen? Das Tor des Königs aller Könige steht jedem offen'.»

Weissel bedankte sich bei seinem Küster: «Er hat mir eben eine ausgezeichnete Predigt gehalten!» Und er machte daraus am selben Abend das Lied.

Jedoch gab es einen Wermutstropfen. Neben der Kirche wohnte der reiche Geschäftsmann Sturgis. Wegen der unruhigen Zeiten hatte er sein Grundstück abgesichert und mit Toren abgeschlossen. Hinter seinem Grundstück lag allerdings das Armenhaus.

Diese armen Menschen mussten nun einen weiten Umweg nehmen, um in die Kirche oder in die Stadt zu kommen. Viele hatten dadurch keine Möglichkeit mehr, am Gemeindeleben teilzunehmen. Georg Weissel wollte das nicht hinnehmen.

Am vierten Advent kam er mit dem Chor zu Sturgis' Haus. Zahlreiche arme und gebrechliche Leute aus dem Armenhaus hatten sich ihm angeschlossen.

Weissel hatte seine Stelle gerade erst angetreten und stand vor der Haustür seines reichsten Gemeindegliedes. Aber er sprach davon, dass viele Menschen dem König aller Könige, dem Kind in der Krippe, die Tore ihres Herzens versperrten, sodass er bei ihnen nicht einziehen könne. Und er wurde konkret:

«Heute, lieber Herr Sturgis, steht er vor eurem verriegelten Tor. Ich rate euch, ich flehe euch an bei eurer Seele Seligkeit, öffnet ihm nicht nur dieses sichtbare Tor, sondern auch das Tor eures Herzens und lasst ihn demütig mit Freuden ein, ehe es zu spät ist.» Dann sang der Chor: «Macht hoch die Tür, die Tor macht weit! Es kommt der Herr der Herrlichkeit...»

Noch bevor das Lied verklungen war, holte der Geschäftsmann den Schlüssel zum Tor heraus und sperrte wieder auf und verschloss das Tor nie mehr. Die Armen konnten nun wieder ihren Weg zur Kirche gehen, der im Ort noch lange Zeit «Adventsweg» genannt wurde. (vgl. Erich Schmidt-Schell im Sonntagsblatt (7.12.03), Verweis Wikipedia)

Macht hoch die Tür, Strophe 1:

*Macht hoch die Tür, die Tor macht weit;
es kommt der Herr der Herrlichkeit,
ein König aller Königreich, ein Heiland aller Welt zugleich,
der Heil und Leben mit sich bringt;
derhalben jauchzt, mit Freuden singt:
Gelobet sei mein Gott, mein Schöpfer reich von Rat.*

Liebe Gemeinde,

Wie sieht er aus, der „Herr der Herrlichkeit“?

Herren und Herrinnen kennen wir auch heutzutage viele: In Washington und Moskau, in Berlin, Paris oder Rom. Aber kommen sie in „Herrlichkeit“? Prunk gibt es und viel lauten Tamtam. Mit Glanz und Gloria kommt die Macht oft daher. Aber „herrlich“ ist das selten. Gott ist anders. Er kommt als König und als Herrscher, doch er kommt nicht mit Macht und Pracht und Gewalt.

Gottes Herrlichkeit bringt Heil und Leben. Gottes Heiland kommt in die Welt, damit wir gut leben können. Gottes Herrschaft zeigt sich in seiner Liebe zu den Menschen und in seiner Schöpferkraft, die neues Leben schafft. Das ist Gottes Herrlichkeit.

In der zweiten Strophe hören wir noch weiter, was die Herrschaft Gottes ausmacht: 2. Strophe:

*Er ist gerecht, ein Helfer wert; Sanftmütigkeit ist sein Gefährt, sein
Königskron ist Heiligkeit, sein Zepter ist Barmherzigkeit; all unsre
Not zum End er bringt, derhalben jauchzt, mit Freuden singt:
Gelobet sei mein Gott, mein Heiland groß von Tat.*

Es klingt darin viel Trost.

Gott kommt mit „Sanftmütigkeit“ und mit „Barmherzigkeit“.

„Sanftmütigkeit“ ist ein wunderbares Wort:

Gott kommt leise, sanft wie ein Hauch, der streichelt und liebkost. Er macht sich verletzlich, weil wir verletzlich sind und Trost brauchen. Das drückt auch das andere tröstliche Wort aus: „*Barmherzigkeit*“.

Der Prior von Taizé, Roger Schutz sagt, Barmherzigkeit verströme Zärtlichkeit, Mitgefühl und Mitleid. Das klingt schön.

Doch brauchen wir das denn – Sind wir auf die Barmherzigkeit so angewiesen wie die Armen damals in Königsberg auf die Barmherzigkeit des reichen Geschäftsmannes angewiesen waren?

Der Dichter Lothar Zenetti schreibt: "Es ist sicher, dass wir schneller fahren, höher fliegen und weiter sehen können als Menschen früherer Zeiten. Es ist sicher, dass wir mehr abrufbares Wissen zur Verfügung haben als jemals Menschen vor uns. Es ist sicher, dass Gott sein Wort niemals zu einer besser genährten, gekleideten und bessergestellten Gemeinde sprach. Nicht sicher ist, wie wir bestehen werden vor seinem Blick. Vielleicht haben wir mehr Barmherzigkeit nötig als alle, die vor uns waren."

(vgl. <https://archiv.ekd.de/glauben/lebensart/barmherzigkeit.html>)

3. Strophe:

O wohl dem Land, o wohl der Stadt, so diesen König bei sich hat.

Wohl allen Herzen insgesamt, da dieser König zieht ein.

*Er ist die rechte Freudensonn, bringt mit sich lauter Freud und Wonn
Gelobet sei mein Gott, mein Tröster früh und spat.*

Darum soll und darf ich mich also öffnen, die Toren meines Herzens weit aufmachen: Weil es mir guttut!

- Stimmt das denn? Geht es mir gut, wenn Gott bei mir einzieht?

Der eine oder die andere hat da sicher auch andere Erfahrungen, erlebt Gott als kritische Stimme des schlechten Gewissens, die mir ständig sagt, was ich nicht kann, was ich versäumt oder verbochen habe ... Oder die mir bewusst macht, dass ich eigentlich anders leben sollte, um die Welt zu retten ...

Gott wird hier anders beschrieben: Als „Freudensonn“, die „Freud und Wonn“ bringt.

Das klingt so schön im Advent und an Weihnachten, da erinnern sich viele wieder gern an Gott. Aber ist das nicht zu sehr nur der weihnachtliche Wohlfühl-Gott für alle?

Doch, liebe Gemeinde, das darf auch sein. Warum sollten die Menschen ein anderes Bild von Gott haben, gerade diejenigen, die sich womöglich nur einmal im Jahr an ihn erinnern!?

Durch die Herrschaft des sanftmütigen, barmherzigen Gottes, der Freude und Wonne statt Angst und Schrecken bringt, kann sich die Welt verändern und kann Frieden in den Seelen der Menschen und in der Welt einziehen.

„Freude und Wonne werden sie ergreifen“, heißt es in der Offenbarung des Johannes – *Und Schmerz und Seufzen wird entfliehen. Denn Gott wird bei den Menschen wohnen, und sie werden sein Volk sein und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein. Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen.*

Das ist kein billiger Trost, liebe Gemeinde, der sich auf ein fernes Jenseits bezieht. Das betrifft uns jetzt! Darauf dürfen wir jetzt hoffen. Das können wir spüren, wenn wir unser Herz für ihn öffnen, wenn wir Gott in uns einziehen lassen. Denn dann verändert sich etwas in uns und dadurch auch unsere Welt:

- Wenn Gott in uns lacht, dann lernen wir das Lachen, das andere befreit.
- Wenn Gott in uns still ist, dann werden wir still und aufmerksam, auch für das, was andere unruhig und traurig macht.
- Wenn Gottes Frieden unsere Angst besiegt, dann können wir Frieden finden in uns und Frieden schaffen in der Welt.
- Wenn Gott in uns einzieht, dann wird unser Herz weit, dann werden wir frei zum Leben!

5. Strophe:

*Komm, o mein Heiland Jesu Christ, meins Herzens Tür dir offen ist.
Ach zieh mit deiner Gnade ein;
dein Freundlichkeit auch uns erschein.
Dein Heiliger Geist uns führ und leit den Weg zur ewgen Seligkeit.
Dem Namen dein, o Herr, sei ewig Preis und Ehr. Amen.*

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus!

Gebet

Wir warten auf dich, Gott, - und bitten dich um Zeit.
Zeit, in Ruhe nachzudenken

Über uns, über unseren Alltag, über unser Leben
und über alles, was dieses Leben ausmacht,
über das Gute, das uns geschenkt wird,
und über das Schwere, das uns auferlegt ist.

Wir warten auf dich, Gott, - und bitten dich um Geduld.
Geduld mit Menschen, die es uns schwer machen,
weil sie uns aus dem Weg gehen, weil sie anders leben als wir,
weil sie anders denken als wir.

Wir warten auf dich, Gott, - und bitten dich um Nähe.
Nähe zu denen, mit denen wir unser Leben teilen,
zu unserer Familie und zu unseren Freunden,
zu Menschen in der Gemeinde, mit denen wir zusammen arbeiten,
feiern und beten, und Nähe zu dir,
der du uns führen und begleiten willst auf unserem Weg.

Wir warten auf dich, Gott, - und bitten dich um Frieden.
Frieden zwischen Menschen, die sich nichts mehr zu sagen haben,
zwischen Völkern, die ihre Konflikte mit Gewalt lösen,
zwischen den Religionen dieser Welt,
die die Einzigartigkeit und den Reichtum ihres Glaubens
über den Willen zu gegenseitiger Toleranz und
Verständigungsbereitschaft stellen.

Wir warten auf dich, Gott, und bitten dich: Komm.
Komm zu uns in unsere Welt. Verbinde, was zerbrochen ist,
lass uns finden, was wir verloren haben, zeige uns, was wir zu
sehen verlernt haben, hilf uns öffnen, was verschlossen ist, und
mache heil, was der Heilung bedarf, durch Jesus Christus, deinen
Sohn, der als Heiland in die Welt gekommen ist,
und deinen Heiligen Geist, der uns bereit macht,
deinen Willen anzunehmen und dir zu folgen. Amen.

Vater unser

Lied: 13,1 Tochter Zion

Segen:

Der Herr segne euch und behüte euch.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über euch und sei euch gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch Frieden.